

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz
 Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
 Erscheint am 15. des Monats

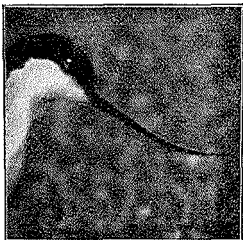
L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux et de la nature
 Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection
 Paraît le 15 du mois

Ein Streifzug in die Camargue.

Dr. Kubli, Rheineck.

Am 21. April 1927 hatten wir Rheineck in der Morgenfrühe verlassen, als eben die ersten Rauchschnäbchen dieses Jahres über den alten Rhein jagten und zwitschernd den heimatischen Frühling verkündeten. Auf Umwegen über Genua und Nizza langten wir am 25. April in Marseille an und nahmen Quartier in einer herrlichen, hoch über dem Meer gelegenen Villa am Corniche. Schon früh am anderen Morgen stand ich erwartungsvoll unter den Palmen und Pinien des weiten Gartens um zu suchen und zu forschen, aber der Erfolg war und blieb auch in den nächsten Tagen ein recht klägliches. Was ich sah, war so wenig und dazu noch so scheu

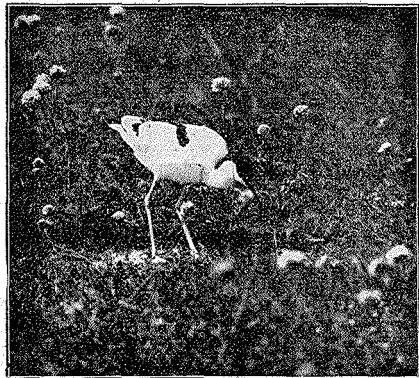


Säbelschnäbler

und furchtsam, dass ich mir diesen Zustand nur durch fortgesetzte Verfolgung und stete Beunruhigung der Tiere erklären kann. Hier hatte alles was kreucht und fleucht seinen grössten Feind erkannt und einzuschätzen gelernt. In den meisten Gärten der Umgebung sollen die Vögel abgeschossen werden. Am häufigsten sah und hörte ich *Sylvia a. atricapilla* (L.), wie zutraulich ist der Schwarzkopf bei uns, und hier hatte ich die grösste Mühe, ihn nur für einen Augenblick im Glase einzustellen. Dann klangen andere heimische, mir längst bekannte Stimmen an mein Ohr; das bescheidene Lied des Grünfinken, *Chloris ch. aurantiiontris*, das Gezitscher zweier Stieglitze *Acanthis c. carduelis* (L.), ein Buchfink schlägt auf der Spitze einer hohen Pinie, Kohlmeisen, *Parus m. major* L., füttern ihre schon flüggen Jungen. Aber alles wie scheu, wie schwer zu beobachten! Angesichts dieser trostlosen Situation für den Ornithologen wird man es begreifen, wenn es mich, trotz dem täglich überwältigenden Anblick des Meeres, trotz der Nähe der lockenden Großstadt Marseille und der lebenswürdigen Aufnahme von seiten unserer Gastgeber, mit allen Fasern meines Herzens nach der Camargue zog. Nicht eine exakte Forscherfahrt sollte es werden, dazu fehlte die Zeit, die Camargue wollte ich sehen, das vielbesungene Land und was an ornithologischen Seltenheiten mir vergönnt sein sollte, dankbar hinnehmen.

Der Liebenswürdigkeit unseres Herrn Hess verdanke ich sein kleines Büchlein, das mich schon längst über das Wichtigste orientiert hatte ¹⁾. Am 2. Mai fuhren wir im Auto von Marseille ab, dem Ziel meiner Sehnsucht entgegen. Die Expedition begann erfolgreich und vielversprechend, denn schon als wir die weite, steinige Ebene von La Crau durchfuhren, hatten wir das Glück, einen Triel *Burhinus oedecmus* (L.) «hochzumachen». Er strich nicht weit weg und war mit dem Glas prächtig zu beobachten. Ungemein häufig trafen wir schon hier, und später zahlreicher, Elstern an. Die Elster *Pica p. galliae* darf wohl sicher als der häufigste Vogel dieser Gegend bezeichnet werden. Streckenweise war an der Rhone fast auf jedem Baum ein alter oder neuerer Horst zu sehen. In der Umgebung von Albaron trafen wir bei unserer Rückkehr auf offenem Felde mindestens 40—50 Elstern zusammen an, die sich bei unserer Annäherung mit lautem Schackern erhoben. Ein für mich ganz ungewohnter Anblick. — Nachdem wir Arles passiert hatten, hielten wir uns an die Petit Rhone und suchten zunächst die Farm unseres Landsmannes Herrn Pfister auf, der uns in der liebenswertesten Weise aufnahm. Auch da gab es verschiedenes zu sehen. Von Zeit zu Zeit überflogen einzelne oder kleine Trupps Fischreihler *Ardea c. cinerea* L. die Gegend, südwärts dem Meere zu. Ein Rotrückiger Würger warnte. Dann ertönte das hohe upup des Wiedehopfs *Upupa c. epops* L. Ihn haben wir noch öfters angetroffen, denn die hohlen Weidenstümpfe sind hier zahlreich. Wie schade, dass der schmucke Kerl bei uns so selten geworden ist! Am Ufer der Rhone sehen wir einen Kuckuck *Cuculus c. canorus* L. Haubenlerchen trippeln über aufgebrochene Aecker. Ueber einem bewässerten Reisfeld schweben zirka 20 Trauerseeschwalben beständig auf und nieder. Gelege kann ich aber keine finden. Frühzeitig am Abend erreichten wir unser Ziel, Stes-Maries am Meer. Noch gleichen Abends erkundigte ich mich, wo denn die Flamingos zu suchen und zu finden wären. Man versprach mir, deren Tausende zu zeigen! —

Am 3. Mai, vormittags näherten wir uns dem Etang dit l'Impérial, dem zunächst dem Meere gelegenen Etang. Und bald entfuhr uns allen ein Ruf des Staunens und der Bewunderung. Wahrlich, dort standen sie, die Flamingos, *Phoenicopterus ruber antiquorum* in grosser Zahl! Nie werde ich in meinem Leben diesen Anblick vergessen, am anderen Ende des Etang, etwas in Nebel und Dunst, aber von der Sonne beschienen,



Avosette oder Säbelschnäbler

etwas in Nebel und Dunst, aber von der Sonne beschienen,

¹⁾ Ornithologisches von einer Herbstfahrt nach Südfrankreich.

ein unbewegliches rotes Band. Indem wird den Etang durchwaten, können wir von einem kleinen Gehölz, dem « Bois de Riege » aus, zwei Flamingotrups erkennen. Am westlichen Ende des Sees standen schätzungsweise 150, am östlichen Ende aber etwa 300 Flamingos. Wir näherten uns fortwährend dieser grösseren Gruppe. Erst standen sie alle da, unbeweglich, den Kopf im Gefieder verborgen, dann streckten sie ihre langen Hälse, blieben aber noch stehen, schliesslich kam eine zunehmende Unruhe in die Schar, schon lüftete hie und da einer die Schwingen und dann war das Karminrote und Schwarze des Gefieders prächtig zu sehen, unter gänseartigem Geschnatter erhoben sich schliesslich die Vorsichtigsten, die übrigen folgten, und bald hatte sich der ganze Flug an anderer Stelle wieder zu unbeweglicher Ruhe niedergelassen.

Infolge der etwas knappen Zeit, die uns zur Verfügung stand, verzichteten wir auf ein Absuchen weiterer Etangs, so dass ich über die Zahl, der in diesem Zeitpunkt in der weiten Camargue vorhandenen Flamingos keine sicheren Angaben machen kann. Es ist aber wohl anzunehmen, dass sie nur am Etang Impérial stehen und wir an diesem Morgen alle Flamingos gesehen hätten. Einzelgänger habe ich keine bemerkt. Ich zweifle aber dennoch keinen Augenblick am

Brüten der Flamingos in der Camargue. Unser Begleiter konnte mir das Brutgeschäft aufs genaueste erklären. Leider waren wir noch reichlich 2—3 Wochen zu früh, um das Brüten des Flamingos in dieser Gegend zu bestätigen. — An übrigen Vögeln habe ich in und an den Etangs herzlich wenig gesehen. Wiederholt kam uns die südliche Silbermöwe *Larus argent. cachinans* Pall. zu Gesicht, vereinzelt Trauerseeschwalben, eine nicht genau bestimmte Regenpieferart, das war alles. Aber das Fehlen von



Camargue, Mai 1927. Phot. Dr. Kubli,
Gelege von *Recurvirostra a. avosetta* L.

jeglichem Schilf und Rohr, die unendliche, leicht übersehbare, fast nackte Ebene erklärt diese Vogelarmut zur Genüge.

Schon auf der Heimfahrt begriffen, wollte ich auch noch einen Blick auf den Etang de Vaccarès werfen und stiess dabei, kaum hatte ich ihn erreicht, auf eine Kolonie von ungefähr 50 Säbelschnäbeln *Recurvirostra a. avosetta* L. Es waren die meisten Gelege noch unvollständig. Während meines Suchens und Photographierens hörte ich ununterbrochen die melodischen klagenden Rufe der seltenen Vögel, hoch über mir. Auf der Strasse nach Albaron sollte uns die letzte Ueberraschung zuteil werden. Von dem die Landstrasse begleitenden Telephondraht flogen gleich 4 Blauren *Cordacias g. garrulus* L.,



vermutlich zwei Pärchen, auf beide Seiten in die angrenzenden Felder ab. Selbst meine Begleiter, die keine Ornithologen sind, waren entzückt über diese Farbenpracht.

Ein längerer Aufenthalt im Rhonedelta hätte mir sicher noch viel Schönes gezeigt. Leider ist auch die Camargue kein unberührtes Land mehr. Dem suchenden und forschenden Ornithologen aber wird ihr Besuch, hoffentlich noch auf lange Zeit, die Erfüllung eines Traumes bedeuten!

Ist der Kampfläufer noch Brutvogel in der Schweiz?

Albert Hess, Bern.

Im November 1927 hat mir unser Mitglied Hr. Ulrich A. Corti in Dübendorf eine Liste von Vögeln vorgelegt mit der Frage:

«Haben im Zeitraum der letzten 50 Jahre einwandfrei auf schweizerischem Gebiet gebrütet bzw. genistet?»

Darunter ist auch der Kampfläufer, *Philomachus pugnax* (L.) aufgeführt.

Wenn wir diesen Vogel als erster behandeln, so hat dies seinen Grund in einer Bemerkung, die im Dezember 1927 in «Nos Oiseaux», Nr. 83, pag. 43, stand. Nach derselben will ein Beobachter in unserer Reservation Fanel am Neuenburgersee am 12. Juni 1927 noch 19 Kampfläufer festgestellt haben.

Nach V. Fatio ist der Kampfläufer für unser Land Durchzugsvogel und zwar häufiger im Westen und Zentrum des Landes, wie im Osten. Doch wurde er auch schon im Jura und in den Alpen festgestellt, z. B. in La Chaux-de-Fonds, im Urserental und im Oberengadin.

Er nennt als Durchgangszeiten den März-April und dann wieder den September-Oktober. (Faune des Vertébrés de la Suisse, II. Part., pag. 1002—1003). Dieser Verfasser bemerkt, dass Männchen im Hochzeitskleide selten seien. Dies ist auch richtig, denn dieselben treffen an ihren Brutorten, z. B. in Holland, noch ohne bunten Federkragen ein (der ihnen beim Ziehen wohl nur hinderlich wäre).

Hr. Dryver, Sekretär der niederländischen Vogelschutzgesellschaft schreibt mir auf meine Anfrage: «Die Kampfläufer treffen gewöhnlich Anfang April in Holland ein und ihre Hochzeitsfedern sind dann in der Regel noch kurz. Ende April sind sie jedoch völlig ausgewachsen. Die ersten Eier dieses Vogels werden Ende April gefunden, später als die der Avocette, des Rotschenkels usw.

Es befremdet mich, dass am 12. Juni noch 19 Stück in der Schweiz waren. Wenn es alles männliche Vögel waren, sollten die Kampfläufer fast an jener Stelle brüten können. Für den Herbstzug